HAL open science

” ‚Connected history’ in der Historiographie des Sprachdenkens : ein grundlegender Beitrag im Rahmen der begriffsgeschichtlichen Bewegung. ”

Friederike Spitzl-Dupic

▶ **To cite this version:**

Friederike Spitzl-Dupic. ” ‚Connected history’ in der Historiographie des Sprachdenkens : ein grundlegender Beitrag im Rahmen der begriffsgeschichtlichen Bewegung. ”. Beiträge zur Geschichte der Sprachwissenschaft, 2012, 22.2 (22.2), pp.309-317. hal-00805889

HAL Id: hal-00805889

https://hal.science/hal-00805889v1

Submitted on 30 Mar 2013

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L’archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d’enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

« 'Connected history' in der Historiographie des Sprachdenkens : ein grundlegender Beitrag im Rahmen der begriffsgeschichtlichen Bewegung. »

Rezension *Lexikon sprachtheoretischer Grundbegriffe des 17. und 18. Jahrhunderts*. 2 t.. éd. v. Gerda Haßler, Cordula Neis. Berlin, New York: De Gruyter 2009

Bisher in keiner 'von Haus aus' deutschsprachigen Fachzeitschrift rezensiert (vgl. aber Isermann 2011 und Van Hal 2010), möchte ich hier, leider relativ spät, das 2009 erschienene *Lexikon sprachtheoretischer Grundbegriffe des 17. und 18. Jahrhunderts* vorstellen, da es unbedingt in die Reihe der aktuell unverzichtbaren Standardwerke zur Geschichte der Sprachtheorien aufzunehmen ist. In seiner Bedeutung steht es m.E. gleichrangig zu den drei Bänden *History of the language sciences* der HSK-Reihe (hrsg. von Auroux *et al.* 2000-2006), zu Auroux (Hrsg.) *Histoire des idées linguistiques* (1989-2000), zu Schmitter (Hrsg.) *Geschichte der Sprachtheorie* (1987-2005), zu dem *Bio-bibliographischen Handbuch* (hrsg. von Brekle *et al.*, 1992-2005) oder zu Stammerjohann (Hrsg.) *Lexicon grammaticorum* (1996), um nur einige Beispiele zu nennen.

Das hier vorliegende Werk ist aufgrund seiner *begriffsgeschichtlichen* und gleichzeitig *epochenorientierten* Darstellung das erste seiner Art im Bereich der Sprachtheorien, da die bisher vorliegenden historiographischen Standardwerke der Linguistik mit Übersichtscharakter entweder Traditionen und Epochen darstellen (s.o. z.B. die HSK-Bände s.o. und Schmitter 1987-2005) oder personenbezogen (s. Stammerjohann 1996) und / oder text- bzw. werkbezogen (vgl. z.B. Colombat 2000) sind. Nur das von Ueding herausgegebene *Historische Wörterbuch der Rhetorik* (1992-2009) behandelt Sprachtheorie ebenfalls in historiographischer Perspektive. Im Unterschied zu dem *Lexikon sprachtheoretischer Grundbegriffe [...]* ist es jedoch lexikographisch-semasiologisch aufgebaut und fokussiert einen Teilbereich der Sprachtheorie.

Das zweibändige, fast 2000 Seiten umfassende *Lexikon sprachtheoretischer Grundbegriffe* (im Folgenden: *LG*) wurde von den Sprachwissenschaftlerinnen Gerda Haßler und Cordula Neis herausgegeben. Überraschend und angesichts des hervorragenden Ergebnisses überaus beeindruckend ist dabei die Tatsache, dass die beiden Herausgeberinnen gleichzeitig Autorinnen fast aller Einträge sind.[1]

Ziel des Werks ist es nicht nur, die sprachtheoretischen "Konzeptualisierungen" des 17. und 18. Jahrhunderts zu erfassen, sondern dadurch auch aufzuzeigen, wie diese einerseits aus dem Sprachdenken der Antike, des Mittelalters, der Renaissance und des Humanismus entstanden sind und wie sie andrerseits auf die Sprachtheorien der Folgezeit einwirken.[2] Der Schwerpunkt der Darstellung liegt aber natürlich auf der Untersuchung, wie sich in diesen beiden für die sprachtheoretische Diskussion zentralen Jahrhunderten die Konzeptualisierungen darstellen: *Sprache* in ihrer sozialen, kommunikativen und kognitiven Funktion stellt zeitgenössisch den

1 Zwei Ausnahmen bilden die Einträge zum Adverb (F. Spitzl-Dupic) und zur Konjunktion (A. Kärnä).

2 In diesem Sinn wird das Derivat *Konzeptualisierung* hier in Anlehnung an dessen Verwendung durch die Autorinnen benutzt, die damit die Prozesshaftigkeit ihrer Untersuchungsgegenstände betonen (vgl. *LG*, I: 86).

Brenn- und Mittelpunkt der philosophischen, anthropologischen, ästhetischen Diskussion dar und spielt ebenfalls, allerdings in geringerem Maße, eine Rolle in sprach- und machtpolitischen Diskursen.[3]

Das Werk besteht aus 65 Einträgen. Die thematisch geordneten Einträge fungieren jeweils zusammen unter einem metasprachlichem "Ober"-begriff (s.u.) gefolgt von Bezeichnungen, auch Mehr-Wort-Ausdrücken, mit denen auf ihn in unterschiedlichen Perspektiven und Kontexten Bezug genommen wurde oder wird. Es folgen eine diskursiv-beschreibende Bestimmung, in der der Begriff auch gegen andere abgegrenzt wird, und eine umfassende, chronologisch angeordnete Sammlung von relevanten Zitaten aus dem europäischen Sprachraum. In manchen Einträgen, z.B. in "Übersetzung" (*LG*, II: 1020-1037) werden diese zusätzlich inhaltlich gegliedert. Anschließend wird – oft in mehreren Unterschritten – eine synthetische Analyse der Quellen vorgenommen, sowie ein Ausblick auf die weitere Entwicklung des behandelten Begriffs(-felds), im Allgemeinen bis in die Gegenwart, geliefert. Den Abschluss der Einträge bildet jeweils eine umfassende Bibliographie zur Forschungsliteratur.

Die sich im Anhang (2. Bd.) befindende Bibliographie der Primärliteratur liefert allein aufgrund ihres Umfangs (über 80 Seiten) einen Eindruck der monumentalen Aufgabe, die hier bewältigt wurde.

Ein Personenverzeichnis, das, hilfreich, auch die Lebensdaten der Autoren der zitierten Quellen enthält, bildet den Abschluss des Werks. Damit komme ich zu den beiden Punkten, die ich in der sonst brillanten Ausführung des Projekts bedaure: einerseits das Fehlen von Seitenangaben im Personenregister[4] und, störender, das Fehlen eines Sachregisters. Letzteres führt dazu, dass der Leser Informationen zu durchaus zentralen Begriffen im Untersuchungszeitraum, denen aus unterschiedlichen, auch immer nachvollziehbaren Gründen kein eigener Eintrag gewidmet ist, z.B. *Periode, Ellipse*, *Nachdruck*, recht mühselig aus den Artikeln suchen muss, die mit ihm in Beziehung stehen oder einfach nur stehen könnten. Für Historiographen der Sprachtheorie ist dies wohl prinzipiell möglich, wenn auch zeitaufwendig, für den nur interessierten Laien oder für Studierende scheint diese Aufgabe jedoch nur schwer zu bewältigen zu sein.[5] So besteht manchmal das Risiko, das in einigen Bereichen viele der hier vorgestellten, so wertvollen und erhellenden Quellen, sowie Verweise und nicht zuletzt natürlich die Analysen nicht bei dem interessierten Leser ankommen.

Das Problem der sich in der Zeit verändernden Begriffsinhalte von kontinuierlich, z.T. seit der Antike verwendeten Bezeichnungen sowie dasjenige der Variabilität von Bezeichnungen für gleiche bzw. verwandte Begriffsinhalte wird, wie oben schon angedeutet, onomasiologisch angegangen. Bezeichnungen werden nicht lexikographisch geordnet, sondern in ihren Gebrauchskontexten analysiert, sodass die Begriffe, auf die sich beziehen, nach Themen- und

---

3 Dies ist z.B. der Fall für den Begriff *génie de langue,* vgl. *LG*, I: 777-790, und auch Schlaps 2004 und Spitzl-Dupic (*erscheint Ende* 2012).

4 Das Argument der Autorinnen für diese fehlenden Seitenangaben (*LG*, I: 124), es gehe in dem Lexikon nicht um personenbezogene Forschungsergebnisse, ist natürlich zu akzeptieren, doch das Bedauern bleibt, da Register eben auch dazu dienen können, die Behandlung von über die eigentlichen Forschungsanliegen der Autor-inn-en hinausgehenden Forschungsfragen zu erleichtern.

5 Allerdings können auch "gestandene" Historiographen hier an Grenzen stoßen. So habe ich in der Vorbereitung einer Untersuchung des Begriffs *Nachdruck* zwar Hinweise in den Einträgen zu Linearisierung und Akzent, Prosodie gesucht *und* gefunden, doch die wichtigen Bemerkungen dazu im Vorwort (*LG*, I: 87-88) sind mir leider entgangen (vgl. Spitzl-Dupic 2012).

"Begriffs"-Feldern geordnet werden können. Dadurch ergibt sich in einem ersten Schritt eine Untergliederung des Lexikons in acht große Bereiche,[6] denen jeweils eine Reihe von Unterbegriffen zugeordnet wird (vgl. dazu auch Haßler 2007). Die so erfolgte Zusammenstellung konnexer Begriffe mit ihren Bezeichnungen führt auch dazu, dass einige Einträge allein unter "modernen", also im 17.-18. Jahrhundert nicht existierenden Bezeichnungen fungieren, die es ermöglichen, zeitgenössisch diskutierte Begriffsinhalte und Perspektiven zu erfassen (z.B. "Spracherwerb", "Mitteilungsfunktion der Sprache", "gesellschaftskonstituierende Funktion der Sprache"). Dieses für die Zusammenschau gewisser Begriffs-Bereiche notwendige Vorgehen, das auch die konzeptuelle Kontinuität des Sprachdenkens über die Jahrhunderte bis in die Gegenwart widerspiegelt, kann jedoch – hier nur auf den ersten Blick – manchmal zu einer gewissen Verwirrung führen, da die Bezeichnungen nicht explizit als zeitgenössisch oder nicht zeitgenössisch gekennzeichnet werden. So kann z.B. der interessierte Laie annehmen, dass es unter dem Eintrag *Etymologie* 'ausschließlich' um Aspekte geht, die in der modernen Etymologie abgehandelt werden, also Fragen der Diachronie, des Bedeutungswandels und der Sprachverwandtschaft / Filiationen, doch wird der Begriff hier natürlich zeitgenössisch aufgearbeitet, sodass auch synchrone Wortbildung sowie die Suche nach der 'wahren', 'ursprünglichen' oder 'richtigen' Bedeutung eines Wortes darunter fallen.

Verwirklicht wird in diesem Werk eine umfassend europäische Perspektive, da Texte aus sieben verschiedenen Sprachräumen berücksichtig werden, selbstverständlich inklusive lateinischer Abfassung, da ja Latein im gesamten Zeitraum, wenn auch in abnehmendem Maße und je nach Sprachraum unterschiedlich ausgeprägt, Schriftsprache der Gelehrten, bleibt. Im Grunde wird hier begriffsgeschichtlich das Programm von einer transnationalen 'connected history' (vgl. z.B. Gruzinski 2001) verwirklicht, da durch diese Zusammenschau von Dokumenten aus unterschiedlichen Sprachräumen die Zusammenhänge zwischen spezifischen Ausprägungen der Begriffe je nach geographischem, Raum, Kultur und auch Sprache mit den ihnen jeweils eigenen Beschreibungsinventarien identifiziert werden können.[7]

Neben in der Geschichte der Sprachtheorie prominenten Autoren und Texten, 'Referenzquellen', beziehen die beiden Autorinnen auch 'sekundäre' und 'vergessene' Autoren und Texte sowie 'Textserien' ein; auf die Bedeutung dieser zweiten Kategorie von Texten für die Erfassung der Entwicklung und Überlieferung sprachtheoretischer Begriffe hat u.a. schon Schlieben-Lange (1989, I: 18) hingewiesen hat.[8] Um ein möglichst vollständiges Bild des zeitgenössischen Sprachdenkens zu liefern, greifen die Autorinnen ebenfalls auf als 'narratologisch' kategorisierte Quellen zurück, d.h. Texte, die Fragen zur Sprache thematisieren, deren Aufbau aber nicht analytischer und / oder rational argumentativer Natur ist, oder zumindest nicht vorwiegend. Mag diese Unterscheidung im Einzelfall auch schwierig

---

6 I. *Ontologie, Zeichen, Sprache und Denken*, II. *Ursprung, Entstehung, Entwicklung*, III. Einheit und Vielheit, IV. *Sprachverwendung*, V. *Grammatische Beschreibung*, VI. *Lexikalische Beschreibung*, VII. *Phonetische Beschreibung*, VIII. *Beschreibung der Schrift*.

7 Gruzinski (2001 : 87) definiert das Ziel einer « connected history » folgendermaßen : "Face à des réalités à saisir obligatoirement sur des échelles multiples, l'historien devrait se transformer en une sorte d'électricien capable de rétablir les connexions continentales et intercontinentales que les historiographies nationales se sont longtemps ingéniées à débrancher ou à escamoter en imperméabilisant leurs frontières."

8 Wie ein Text zu einem Referenztext wird oder unter welchen Umständen er als solcher angesehen werden kann, hängt natürlich keineswegs nur von einer angenommenen inhaltlichen Qualität ab, sondern auch von historischen, soziologischen, politischen Entstehungs- und Überlieferungsbedingungen.

durchzuführen sein, so gibt es doch eindeutig Bereiche und Kontexte, in denen narratologische Elemente eine sehr große, ja dominierende Rolle spielen. Dies ist z.B. der Fall im Rahmen der Konzeptualisierungen von "Sprachursprung", "Sprachveränderung", "Sprachverwirrung", bei deren Behandlung natürlich biblische Motive, aber auch Gedankenexperimente, z.B. bei Condillac und Herder, eingesetzt werden. Die Einbeziehung narratologischer Texte erweist sich daher im zeitgenössischen Kontext als unverzichtbar, da nur in diesen Texten bestimmte Betrachtungsweisen ihre volle Entfaltung finden und sie auch in manchen Bereichen wesentlich zur Überlieferung und Entfaltung der Sichtweisen beitragen.

Der Schwerpunkt der Darstellung liegt ganz offensichtlich auf der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in der sich die Diskussionen in den unterschiedlichen Themenbereichen mehr und mehr kristallisieren, vertiefen, ja verschärfen, und u.a die Projekte der großen Enzyklopädien dazu führen, dass die verschiedenen Begriffe eine kritische und intendiert synthetische Darstellung erfahren. So erklärt sich, dass die Zitatensammlungen einiger Einträge von Auszügen aus der Encyclopédie d'Alembert et Diderot dominiert werden, in der sprachtheoretische Betrachtungen und die Erfassung der zeitgenössisch wahrgenommenen Bedeutungs- und Beziehungsgeflechte eine wichtigen Platz einnehmen.

Eine irgendwie geartete Vollständigkeit kann in diesem Unternehmen, wie ja auch nirgends anders, nicht erwartet werden. Erstens sind Texte der Epoche verloren gegangen und zweitens kann es einfach keine Gewissheit über die Nicht-Existenz anderer möglicherweise relevanter Texte geben, auch wenn hier aufgrund der Forschungsanstrengungen der letzten Jahrzehnte die *terra incognita* immer kleiner wird. Die Auswahl der Quellen ist auch zwangsläufig, gerade bei einer so minimalen Autorinnenzahl und angesichts der Größe des Projekts, von den Forschungsbiographien der Autorinnen geprägt – genau wie die nun folgende Bemerkung der Rezensentin: in dem Eintrag *Metapher* überrascht beispielsweise die Abwesenheit von Bezügen auf den in anderen Zusammenhängen präsenten und auch zitierten J.H. Lambert (1728-1777), da er eine von Locke beeinflusste, aber weit über dessen Vorstellungen hinausgehende 'semiotisch-kognitive' Metaphernkonzeption entwickelt (vgl. z.B. Formigari 1994: 83-84, Nerlich 1998, Schiewer 2003), die Nerlich (1998) mit Recht zu den "sources du cognitivisme rhétorique" rechnet. Dagegen wird Du Marsais ausführlich zitiert und dessen komplexe und auch für die Überlieferungsgeschichte zugegeben sehr viel einflussreichere Metaphorntheorie als die des von den Zeitgenossen weitgehend 'vergessenen' Lamberts eingehend analysiert.

Mehr als nur ergänzt wird der Hauptteil der 65 Begriffs-Einträge durch eine 134-seitige Einleitung. Diese Einleitung bietet neben Überlegungen zum Vorgehen und Aufbau des Lexikons, zur Methodologie in der Erfassung und Beschreibung von Begriffen in historiographischer Arbeit und einen kurzen Überblick über die Geschichte der noch jungen Disziplin "Geschichte der Sprachtheorien". Vor allem besticht hier jedoch eine meisterhaft synthetische Darstellung des Sprachdenkens und seiner Entwicklung im 17. und 18. Jahrhundert. Auch hier werden, aus faktischen Gründen unumgänglich, vorgängige Konzeptualisierungen sowie Ausblicke auf diejenigen des 19. Jahrhunderts einbezogen. Dabei betonen die Autorinnen zu Recht die unabdingbare Verflechtung der prospektiven und retrospektiven Perspektive und die Notwendigkeit, sich von einer *rein* retrospektiven Historiographie im Sinne der Suche nach Vorgängern zu lösen. Sie verweisen aber gleichzeitig – wie schon Haßler 2007 (104) in ihrer Darstellung der methodologischen Prinzipien dieses Projekts – auf die Relevanz einer

retrospektiven Sichtweise, da nur sie es z.B. ermöglicht, Kontinuitäten im Sprachdenken aufzudecken.[9]

Die Beschränkung auf einen begrenzten Zeitraum, auch wenn er *de facto* in beide Richtungen überschritten wird, lässt nun auch hoffen, dass vergleichbare Projekte zu anderen Zeiträumen in Angriff genommen werden. Es ist jedoch m.E. ein Glücksfall, dass der Anfang durch zwei Spezialistinnen der Sprachtheorie der Aufklärung gemacht wurde, da die Rolle des Sprachdenkens dieser Epoche auch für die moderne Theoriebildung noch oft unterschätzt wird, z.B. dort, wo man die 'wahre', 'eigentliche' Sprachwissenschaft mit der Institutionalisierung und der historisch-vergleichenden Schule Anfang des 19. Jahrhunderts beginnen lässt und das gesamte vorgängige Sprachdenken vorher als spekulativ (ab-)qualifiziert. In diesem konkreten Zusammenhang zeigen die beiden Autorinnen z.B., dass (auch) hier keineswegs ein 'Paradigmenwechsel' stattfindet, sondern die historisch-vergleichenden Sprachtheoretiker des 19. Jahrhunderts auf Traditionen vergleichender Sprachuntersuchungen z.B. in der Form von Sprachensammlungen, Überlegungen zu Filiationen inklusive, zurückgreifen konnten, wobei diese älteren Sprachensammlungen z.T. in der Anzahl der berücksichtigten Sprachen über die Anzahl der von den 'wissenschaftlichen' historisch-vergleichenden Grammatikern betrachteten Sprachen hinausging.

Dieses Lexikon, das sich in eine Reihe historischer Begriffslexika einschreibt (s. z.B. Gumbrecht 2006: 8-36 für eine kritische, synthetische Darstellung dieser deutschen Tradition und ihrer Geschichte), stellt aus all den oben angeführten Gründen für die Forschung im Bereich der Geschichte der Sprachwissenschaft, der sprachwissenschaftlichen Begriffsbildung und ihrer Entwicklungen ein grundlegende Bereicherung dar. Die Realisierung dieses Projekts ist angesichts der in den 1990er einsetzenden Skepsis gegenüber derartigen begriffsgeschichtlichen Unternehmungen und dem damit verbundenen "plötzlichen Abebben der begriffsgeschichtlichen Bewegung" (Gumbrecht 2006: 7) um so positiver zu beurteilen.

Wie auch die beiden Autorinnen in ihrer Einleitung betonen (*LG*, I: 7), sollte ihr begriffsgeschichtlicher Zugang durch die Untersuchung der institutionellen, biographischen und (wissens-)soziologischen Bedingungen der untersuchten Konzeptualisierungen ergänzt werden. Ein derartiges Unternehmen, das allerdings wohl kaum noch die – relative – Systematizität eines Lexikons aufweisen würde, könnte sich z.B. an Swiggers (2007) orientieren, der in seiner Studie zur Geschichte des Französischunterrichts die politischen, institutionellen, sozialen, kulturellen und religiösen Produktionsbedingungen in der Analyse seines ebenfalls sehr umfangreichen Textkorpus ganz hervorragend berücksichtigt.

Abschließend sei noch angemerkt, dass dieses Werk, wie andere deutsche Begriffslexika, die international als Standardwerke gelten,[10] auf jeden Fall auch zu dem m.E. wünschenswerten Ziel beitragen kann, dass Deutsch als Wissenschaftssprache Geltung behält.

---

9 Das hier von den Autorinnen (*LG*, I: 87-88) angeführte Beispiel der Bezeichnung *Nachdruck*, dessen Begriff in die Nähe dessen von Fokussierung und Topikalisierung durch Modifikationen in der Linearstruktur des Satzes gerückt wird, ist allerdings insofern nicht ganz überzeugend, als die Bezeichnung *Nachdruck* im 18. Jahrhundert auf ganz unterschiedliche Phänomene – kontrastive Strukturen, Betonungsstrukturen, Aufmerksamkeitserweckung etc. – angewendet wird, vgl. dazu Spitzl-Dupic 2012.

10 Die besten Beispiele sind hier natürlich seit langem Brunner / Conze / Koselleck (Hrsg.) (1972-1997) und Ritter (Hrsg.) (1971-2007), aber seit Kürzerem auch Barck / Fontius / Thierse (2000-2005).

Friederike Spitzl-Dupic
Clermont Université
Université Blaise Pascal, EA 999
Laboratoire de Recherche sur le Langage
BP 10448
F–63000 Clermont-Ferrand

eMail : Friederike.SPITZL-DUPIC@univ-bpclermont.fr

Literatur

Auroux, Sylvain (Hrsg.)

1989-2000 *Histoire des idées linguistiques.* 3 Bde., Liège *et al.*: Mardaga (Philosophie et langage).

Auroux, Sylvain / Koerner, E. F. Konrad / Niederehe, Hans-Josef / Versteegh, Kees (Hrsg.)

2000-2006 *History of the language sciences : an international handbook on the evolution of the study of language from the beginnings to the present*, 3 Bde., Berlin / New York : Walter de Gruyter (*Handbooks of linguistics and communication science* / *HSK* 18.1-3).

Barck, Karl-Heinz / Fontius, Martin / Thierse, Wolfgang (Hrsg.)

2000-2005 *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch*, 7 Bde., Stuttgart [u.a.]: Metzler.

Brekle, Herbert E. *et al.* (Hrsg.)

1992-2005 *Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts*, 8 Bde., Tübingen: Niemeyer.

Brunner, Werner / Conza, Otto / Koselleck, Reinhard (Hrsg.)

1972-1997 (2004[2]) *Geschichtliche Grundbegriffe: Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, 8 Bde. in 9, Stuttgart: Klett-Cotta.

Colombat, Bernard (Hrsg.)

2000 *Corpus représentatif des grammaires et des traditions linguistiques*, 2 Bde. unter Mitarbeit von Elisabeth Lazcano. *Histoire Épistémologie Langage*, 22.1-2.

Formigari, Lia

1994 *La sémiotique empiriste face au kantisme*, trad. Mathilde Anquetil, Liège: Mardaga.

Gruzinski, Serge

2001 "Les mondes mêlés de la monarchie catholique et autres *connected histories*". *Annales HSS* 2001/1, 56e année: 85-117.

Gumbrecht, Hans Ulrich

2006 *Dimensionen und Grenzen der Begriffsgeschichte*, München: W. Fink.

Haßler, Gerda

2007 "Das Lexikon sprachtheoretischer Grundbegriffe. Überlegungen zu Methodologie und ihrer lexikographischen Relevanz". *Lexicographica* 22: 97-118

Isermann, Michael

2011 "Conceptual History Coming Home. Review article". *Language and history*, 54.1, May: 90–97.

Nerlich, Brigitte

1998 "La métaphore et le métonymie: Aux sources rhétoriques des théories sémantiques modernes". *Sémiotiques* 14: 143-170.

Ritter, Joachim (Hrsg.)

1971-2007 *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. 13 Bde. Basel: Schwabe.

Schiewer, Gesine Lenore

2003 "Sprache und Metapher in der Konzeption historischer Semiotik und psychologischer Ökologie". *metaphorik.de*, 04: *http://www.metaphorik.de/04/schiewer.htm*.

Schlaps, Christiane

2004 "The ‹Genius of Language›: Transformations of a Concept on the History of Language". *Historiographica Linguistica* 31, 2/3, 2004: 367-388.

Schlieben-Lange, Brigitte

1989 "Überlegungen zur Sprachwissenschaftsgeschichtsschreibung". *Europäische Sprachwissenschaft um 1800: methodologische und historiographische Beiträge zum Umkreis der „idéologie"*. Bd. I, Schlieben-Lange, Brigitte (Hrsg.) 1989, Münster: Nodus, 11-23.

Schmitter, Peter (Hrsg.).

1987-2005 *Geschichte der Sprachtheorie*. 6 Bde., Tübingen: Narr.

Spitzl-Dupic, Friederike

(*erscheint Ende* 2012) "La transnationalisation du concept de *génie de la langue* et ses traits en pays germanophones". *Circulations et réseaux transnationaux en Europe (XVIIIe-XXe siècles)*. hrsg. von Charrier, Landry / Rance, Karine / Spitzl-Dupic, Friederike, Ffm&Bern: P. Lang (*Convergences*)

2012 "La notion de 'Nachdruck' dans la réflexion linguistique des XVIIIe–XIXe siècles". *Beiträge zur Geschichte der Sprachwissenschaft*. Themenheft *Approches théoriques de la linéarité du langage*, hrsg. von Friederike Spitzl-Dupic, 22.1., 67-94.

Stammerjohann, Harro (Hrsg.)

1996 *Lexicon Grammaticorum: Who's Who in the History of World Linguistics*, Tübingen: Niemeyer.

Swiggers, Pierre

2007 "L'institution du français. Jalons de l'histoire de son enseignememt". *Geschichte der Sprachtheorie (GdS). Sprachtheorien der Neuzeit III/2. Sprachbeschreibung und Sprachunterricht II*, Hrsg. (*posthum*) Peter Schmitter, hrsg., bearbeitet u. Register von Lefteris Roussos. Tübingen: Gunter Narr. (GdS 6.2.), 646-721.

Ueding, Gert (Hrsg.)

1992-2009 *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. 11 Bde., Berlin, New York: de Gruyter.

Van Hal, Toon

2010 "Review: G. Haßler, C. Neis. Lexikon sprachtheoretischer Grundbegriffe des 17. und 18. Jahrhunderts". *De Zeventiende Eeuw. Cultuur in de Nederlanden in interdisciplinair perspectief: tijdschrift van de Werkgroep Zeventiende Eeuw* 26.2: 207-209.